

An die Wähler

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An die Wähler

Gefräß'ge Ratten schwirren durch das Haus,
Die müssen immer was zu nagen haben —
Das Sundament des vaterländ'schen Bau's,
Das möchten sie jetzt nagend untergraben.

Es steht kein Pfeiler fest und stark genug,
Er wird von ihrem Neidzahn angefressen,
Gemeinheit und Verleumdung, Lug und Trug
Entbröckelt ihrem Leibe unterdessen.

Was diese Ratten solcherrweil' zustand'
Gebracht als Resultat von ihrem Schmause,
Das senden sie ins fremde Nachbarland
Und sagen: „Also sieht's bei uns zu Hause!“

Und haben auch an manch' granit'nem Stein
Sie sich die gift'gen Zähne ausgebissen,
Sie lügen doch: „Hohl muß der Sockel sein!“ —
Denn sie verleumden wider bess'res Wissen.

Ob Recht, ob Unrecht, danach fragt man nicht —
Ein Rattenvieh, das schlüpft durch alle Ritzen —
Und steht ein Mann auch fest in Recht und Pflicht,
Man kann ihn mit Verdächtigung bespritzen.

So leben sie zurzeit in Saus und Braus,
Die Ratten all', sie nagen immer, nagen,
Und sollten sie das eig'ne Vaterhaus
Zusammenstürzend selbst zutode schlagen.

Allein das Haus steht fest, so hoffen wir —
Der Geist der Ahnen, die gebaut es hatten,
Ist noch nicht tot! Jedoch verflucht seid ihr,
Ihr Dunkelmänner, ihr gefräß'gen Ratten!

Emil Hügli

L'affaire

Acht, sie haben die Mittel — Zu einem
Kapitel, — Der Staat sei ein Spittel. —
Lieben es sehr — Und nennen es schwer
— La grande affaire. — Hülfe, was helfen
mag, — Brauchen es jeden Tag, Donner-
schlag! — Blasen in die glühenden Kohlen,
— Bald mehr, bald weniger verfohlen, —
Zum Teufel holen! — Und von Selbst-
zensur — Bei so mancher Kreatur — Keine
Spur. — Bereiten emsig behende — Den
Anfang vom Ende — Und erwarten die
Wende — Von ihrem Gegackel, — Drohn
mit Spektakel — Und nennen sich, o Mi-
rakel, — Nach Noten — Die wahren Pa-
trioten — Unter allen Lebenden und Toten.
— Wollen nichts anderes sein — Als hel-
vetisch allein, — Darum nur die Schweine-
neren! — Darum nur das Gehehe — Und
das Geschrei nach dem Geseze — Und das
Kilometergeschwätze — Und das blöde Ge-
plärr, — Was aus der Affär' — Noch
alles zu machen wär'. — Die eillen Narren
möchten alles verkarren, — Proßt Schmar-
ren! — Und wär' alles verkegelt, — Ver-
hagelt und verhegelt, — Dann wär' alles
geregelt. — Wer's glaubt, ist ein Kind-
Nied, liebes Kind. — Denn man weiß,
wie die Herren wirklich gesinnt. — Die
Wähler und Genossen — Haben zu früh
Bivat geschossen. — So hoffen wir unver-
drossen — Und hoffen, man werde nicht
so dumm sein — Und an rechter Stelle
nicht stumm sein — Und zeigen, wie die
Wege krumm sein. — Worauf die Ge-
schrei-Patrioten — Ihre Spektakel-Gesell-
schaft entboten. — Aber wir lassen uns
nicht verblüffen — Von selbstgerechten Tar-
tuffen, — Die vergebens ihr Pulver ver-
puffen. — Wir wissen heut', was wir brau-
den — Und lassen uns nicht mit Sauchen
— Noch mit frommen Geberden anhauchen.
— Lebt wohl, denn, ihr Brüder, bedenkt
das — Und euer Geschwätze, o, lenkt das
— Auf ein besseres Thema. Uns scheidet
das!

Heloeticus

Z' Bärn

Es söhnelet und söhnelet
Und schneielet dazwischen,
Es heult der Sturm und pfeift der Wind,
Z' Bärn heut' durch alle Nischen.
Am Chäsiturm die Wetterfah'n,
Sie ächzt und stöhnt im Sturm:
Die Sahnenstange biegt sich ab,
Grad' wie ein Regenwurm.
Ergriffen starrt das Publikum,
Orakelt Kriegesnot,
Gen'ralstabskrise, Bombardement
Und Pestilenz und Tod.

Es söhnelet und söhnelet
Und schneielet dabei,
Und mit Spionen fand man jetzt
Z' Bärn das Kolumbusei.
Man läßt auf freiem Suße sie
Sür mäß'ge Kauttionen:
Gehn sie dann durch, tut das Geschäft
Sich doch noch etwas lohnen.
Einfacher noch entschieden wär's,
Man würde publizieren:
„Wer tausend Franken bar erlegt,
Der darf dann — spionieren.“

Es söhnelet, es söhnelet,
Kasch wechfelt Schnee und Pfütz',
Die „Berne Tagwacht“ überquillt
Mit Oberleutnant Schmitz.
Der Kohlen-Hirter macht für ihn
In Kadern, Knochen, Lumpen,
Und fünf Agenten um Gewehr-
Nußbaumholz-Schäfte gumpen.
Er macht im Großen ungestraft
In Schweine-Schmutz und -Selt:
„Schmutz ist doch „Tagwacht“-Monopol,
Das ist von Schmitz nicht nett!“

Wplerfink

Lakonisch

Srau (zu ihrem aus dem Konzert heim-
kehrenden Mann): Wie war denn die
Toilette der neuen Sängerin?
Mann: Surchitbar einfach!
Srau: Und wie hat sie gesungen?
Mann: Einfach furchtbar!

21. 61.

Der Schein trügt

Srib: Dein Schwager Otto scheint mir ein
arger Nichtstuer zu sein. Man sieht ihn
den lieben, langen Tag planlos durch
die Straßen bummeln.

Hans: Da bist du aber schief gewickelt:
der Junge arbeitet im Gegenteil auf
Leben und Tod!

Srib: Na, na?

Hans: Jawohl, er ist nämlich Lebens-
versicherung-Agent!

21. 61.



Srau Stadtrichter: Händ
Sie 's gläse? Händ Sie 's
ghört? Die Schlächtigkeit.
Wenn nu —

Herr Seufsi: Oeha, äha,
schnäged Sie mi nu nüd ab
em Kandstei abe, i wur bald
meine, i wär in es Olereneß
legstade am Sauchen a.

Srau Stadtrichter: Es
wird meini wohl erlaubt si,
z'schnüze, wenn i' däweg un-
träli mit eim umgöhd und
sib wird's, die die die —

Herr Seufsi: Jä, de Hagel, ich dum i erst nae,
warum Sie ä däweg die milde Chrämpf händ,
Perse, wäg dr Chriegesfür, mill i' leh dänn i d'
Kanzlei chönd ga luege in Sache abzählte
Brieife, Sigrife, daß Sie ä so fallschi Luft von
Ehne gänd.

Srau Stadtrichter: Sie sellid eim nu na grad
cha de Sechiltür underneufe und 's Wortmeneh,
die ver —

Herr Seufsi: Teilig chömed allwäg ä chli tumm i
dr Bejedäre, wo bis leh d' Urmehüsler gpielt händ
und kän Santine Schulde meh uf em Gwerb obe
händ, speziell d' Agrarier händ allwäg 's Bei
nüd tumm i dr Sallen inne.

Srau Stadtrichter: Es fehlid leh nu na, daß i'
abgricht Stürhänd händ, wo eim 's Bermöge
uf de halb Branke gnau lüsted und sät fehlid.

Herr Seufsi: Sie werdid bi dem neue Stürgeseß,
wo i grad leh usbrueid, scho öppis ähnlis bringe.

Srau Stadtrichter: Sie sellid dö Hüslwäsch nu
bringe, mr sind grad i dr richtige Seßstimmig zum
Ja säge, die die die —

Herr Seufsi: Siehd Sie d' Mechanik a, Srä Stad-
richter, Sie chönd ja sowieso kän Stimmzädel über.
Srau Stadtrichter: So, na usfözele? O, das
Manneoolch, das unträli, wenn 's nu kes Pfund
heit uf dr ganze Welt und sät meini's.

Redaktion: Paul Altbeet, Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Palv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genä
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.